



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

308 (6.7.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-275345](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-275345)

# Waffenfreisbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Waffenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Erdgerlöhn), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Erdgerlöhn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewalt) verhindert, behält sein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wählbezirken. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die Wochpost, Wilmmerstraße 10 Pfg. Die 4spalt. Wilmmerstraße im Textteil 45 Pfg. Schweginger und Weinheimer Ausgabe: Die Wochpost, Wilmmerstraße 4 Pfg. Die 4spalt. Wilmmerstraße im Textteil 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachh. gemäß Preisliste. Schluss der Anzeigen-Akademie: Frühauflage 18 Uhr, Abendaufgabe 18 Uhr, Anzeigen-Akademie: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Samml.-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postbelegnummer: 4960. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 308 Montag, 6. Juli 1936

# England verflagt 4000 ungarische Juden

## Die Bürgen der nach Palästina ausgewanderten Hebräer sind die Dummen

### Streitwert: 4 Millionen Pengö

Budapest, 6. Juli. (Fig. Meldg.) In der letzten Zeit waren zahlreiche Juden aus Ungarn nach Palästina ausgewandert. Auf der englischen Gesandtschaft in Budapest mußten sie jedoch einen Revers unterschreiben, wonach sie sich nur drei Monate in Palästina aufhalten gedächten. Für den Fall, daß die drei Monate überschritten würden, wurde vertraglich ein Strafgeld von 1000 Pengö ausbezahlt. Offensichtlich in Kenntnis der Verhältnisse und der Personen, mit denen man es zu tun hatte, verlangte die englische Gesandtschaft auch noch die Stellung von zwei Bürgen, die sich für die Summe von tausend Pengö haftbar erklärten.

In Tausenden von Fällen sind diese Juden

entgegen ihrer Unterschrift in Palästina geblieben. Die englische Gesandtschaft in Budapest hat nun einen Prozeß gegen einen der Bürgen angestrengt. Nach mehrere Monate dauernder Verhandlungszeit hat das Budapester Amtsgericht diesen Prozeß zugunsten der Budapester englischen Gesandtschaft entschieden.

Auf diese Entscheidung hin hat nun die englische Gesandtschaft nicht weniger als 4000 Prozesse gegen Bürgen solcher ausgewanderten Juden anhängig gemacht. Die Vertreter der beklagten Bürgen verteidigen sich in erster Linie mit dem Hinweis darauf, daß die britischen Behörden in Palästina in diesen Fällen den Ausgewanderten eine regelrechte Aufenthaltserlaubnis gegeben hätten. Der Streitwert sämtlicher Prozesse beträgt nicht weniger als vier Millionen Pengö.



Die Gedenkteller für den ersten Reichsparteitag Weibbild (M) Mit der historischen Tagung im Deutschen Nationaltheater erreichte die Feier der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages ihren Höhepunkt. Von links: Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Lütze, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rudolf Heß, der Führer, Reichsstatthalter Sauckel.

### Greiser entlarvt die Stimmungsmache Eine Unterredung mit dem Vertreter des V. B.

DNB, Berlin, 6. Juli. Während des Rückflugs von Genf gewährte Senatspräsident Greiser dem Danziger Vertreter des „Völkischen Beobachters“, Jaroske, eine Unterredung, in der auf die wesentlichsten Fragen eingegangen wurde, die nach dem Verlauf der Genfer Ratstagung in Zusammenhang mit dem Auftreten Greisers aufgeworfen worden sind.

Frage: Ein Teil der Auslandspresse hat in bewusster Verkennung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Genf Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Beseitigung des Danziger Statuts eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?

Antwort: Mir ist diese Stimmungsmache in Genf bekannt geworden. Ich bin sogar zu meiner großen Überraschung während meines kurzen dortigen Aufenthalts mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angerufen worden, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einmarschieren würden.

Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Genf aus Gründen der Ablenkung Sensationen gebrauchte.

Mein Auftreten in Genf entsprang dem Anlaß, auf Forderung des Völkerbundesrates Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichts aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf eine Revision des bläberigen Verhältnisses Danzigs zum Völkerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jetzigen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß dieser nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Völkerbund teilnehmen und auf Forderung erscheinen, wenn in Genf innerpolitische Vorgänge behandelt werden sollen?

Antwort: Sollten in Zukunft noch einmal rein innerpolitische Vorgänge vor dem Forum

des Völkerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt betreffen, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeschaltet zu werden.

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Völkerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?

Antwort: Ich befürchte das keineswegs, sondern bin im Gegenteil fest davon überzeugt,

daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu befestigen.

### Senatspräsident Greiser abgereist

Genf, 6. Juli. Senatspräsident Greiser hat Sonntag nachmittag mit den Mitgliedern der Danziger Delegation Genf wieder verlassen. Vor seiner Abreise hatte er eine längere Unterredung mit dem polnischen Außenminister Bed über schwebende politische Fragen.

## Das Auslandsecho der Greiser-Rede

### Gefeille Aufnahme in London / Die Pariser Blätter loben / Sachliche Auffassung in Polen

EP, London, 6. Juli.

Die Behandlung der Danziger Frage in der Mehrzahl der englischen Blätter ist offensichtlich von dem Bedürfnis diktiert, Danzig als willkommenes Ablenkungsmittel der englischen Desfensivität von dem Abbau der Sanktionen und ähnlichen Enttäuschungen zu benutzen, dabei aber gleichzeitig die politische Brauchbarkeit des Völkerbundesgedankens im Hinblick auf künftige Gefahren darzutun.

Die sachliche Behandlung des Falles in den Blättern ist mangels ausreichender Kenntnis der lokalen Lage in Danzig selbst dürftig. Was die amtliche Haltung angeht, kommt diese in zwei Feststellungen zum Ausdruck: 1. Die Aufrollung der Danziger Frage in Genf sei nicht durch den englischen Außenminister Eden, sondern durch Ratsbeschlüsse veranlaßt worden. 2. Der hohe Kommissar Vester ist der Nationalität nach kein Engländer, sondern Staatsangehöriger des Britischen Freistaates. Darin könnte die Unterstellung liegen, daß er ein politischer Katholik ist.

Die Danziger Frage wird im übrigen auf der außenpolitischen Unterhausansprache am Donnerstag zur Erörterung gelangen. Sie verspricht mithin die neue Plattform zu werden, auf welcher der Völkerbundsrealismus des

überwiegenden Teiles der englischen öffentlichen Meinung neu bekräftigt werden könnte.

Diese Möglichkeit findet schon heute eine herbe Kritik in der „Daily Mail“. Das Blatt stellt sich auf den Standpunkt, daß Danzig England gar nichts angehe. Nur durch seine Verbindung mit dem Völkerbund sei England in diese Angelegenheit verwickelt worden.

### „... einer der heftigsten Angriffe“

Die Londoner Sonntagblätter üben an dem Auftreten Greisers scharfe Kritik.

Der Genfer Korrespondent der „Sunday Times“ spricht von einem der heftigsten Angriffe auf das Völkerbundsregime, der jemals vor dem Rat zu hören gewesen war. Er hebt hervor, daß man in Genf am Samstagabend die Danziger Angelegenheit mit sehr ernsten Augen betrachtet habe.

Der Genfer Vertreter des „Observer“ hebt die Forderung Greisers hervor, entweder einen neuen Kommissar zu ernennen oder die Aufsicht durch den Völkerbund zu beseitigen. Greiser habe in seiner Rede den Vorwurf erhoben, daß die Danziger Frage auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt worden sei, um die öffentliche Meinung von den Fehlschlägen des Völkerbundes in anderen Sachen abzulenken. Der Berliner Korrespondent des Blattes

schreibt, der deutsche Standpunkt hinsichtlich Danzigs sei der, daß dieser Freistaat nicht mehr ein Kind unter Völkerbundsaußsicht sei und daß alle Konflikte zwischen Danzig und Polen ohne Genf erledigt werden könnten.

„Sunday Express“ unterstreicht die Forderungen Greisers nach Revision des Danziger Statuts und führt die Einsetzung eines aus britischen, französischen und portugiesischen Vertretern bestehenden Untersuchungsausschusses darauf zurück, daß man in Genf auf Grund der Ausführungen Greisers in dieser Frage Besorgnisse hege.

Das Danziger Problem und die Rede Greisers in Genf stehen ebenfalls im Mittelpunkt der gesamten Betrachtungen und Berichte der Londoner Morgenblätter.

„Daily Telegraph“, der gegenüber den Danziger Wünschen nur Ablehnung kennt, läßt sich von einem diplomatischen Korrespondenten melden, daß die Kundgebung Greisers in Genf in London sehr ernst beurteilt werde.

Ähnlich meint der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, daß die Rede Greisers die Besorgnisse vieler Diplomaten verstärkt habe. In einer längeren Berliner Meldung schreibt die „Times“ u. a., man rechne vielleicht damit, daß die Befreiung Danzigs durch Propaganda und Verhandlungen erzielt werden könne. Es scheine unvermeidlich, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit Deutschland zurückkehren werde.

Verständnislosigkeit in Paris

Paris, 6. Juli.

In den Berichten aus Genf wird, wie kaum anders zu erwarten, nirgends der Versuch unternommen, den Forderungen und Beschwerden Danzigs und seiner Bevölkerung irgendwelches Verständnis entgegenzubringen.

„Le Jour“ schreibt, nicht nur der Ton Greifers, der „regelrecht nationalsozialistisch“ gesprochen habe, sei beunruhigend gewesen, sondern der Inhalt seiner Rede sei außerordentlich schwerwiegend.

Die Außenpolitikerin des „Deuvre“, die sich über den Genfer Samstag sehr niedergeschlagen zeigt, lamentiert, daß das bisher „so angenehme“ internationale Leben nicht mehr möglich sein werde, nachdem Berlin und Rom nach Genf zurückgekehrt seien.

Bertinaz fragt im „Echo de Paris“ mit kindlicher Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerhörten Kundgebung“ Greifers noch von Genf übrig bleibe, nachdem der Völkerbund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen.

„L'Ordre“ erklärt pathetisch, Greifers Rede habe wie ein Blitz in den bewölkten Genfer Himmel eingeschlagen.

Der „Temps“ widmet seinen Leitartikel dem Vorstoß des Danziger Senatspräsidenten und nennt dessen Haltung, wie nicht anders zu erwarten war, „unzulässig“ und „provokatorisch“. Er erklärt, daß die Welt mit einer „berartigen Rücksichtslosigkeit“ behandeln dürfen. Er schlägt dann in seinen Betrachtungen einen recht pessimistischen Ton in Hinblick auf die Zukunft des Völkerbundes an.

Die polnische Presse bleibt sachlich

Warschau, 6. Juli.

Die Rede des Danziger Senatspräsidenten Greifer in Genf besaßen die Weltungen der polnischen Blätter als „sensationalen Angriff“ gegen den Völkerbund und vor allem gegen dessen Kommissar in Danzig. Die Ausführungen des Präsidenten Greifer seien eine ungewöhnlich starke Kundgebung gewesen, und es sei klar, daß der Danziger Präsident nur nach Genf gekommen sei, um demonstrativ seiner Mißstimmung gegenüber Lester, dem Völkerbundes und dem jetzigen Verhältnis des Völkerbundes zu Danzig Ausdruck zu geben.

Die Oppositionsblätter nehmen zu der Rede Greifers entsprechend ihrer gewohnten deutschfeindlichen Haltung Stellung.

Sanktionen ab 15. Juli aufgehoben

Tagung der Sanktionskonferenz in Genf

Genf, 6. Juli.

Die Sanktionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Abessinien alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, ist Montag vormittag zusammengetreten, um auf Grund der grundsätzlichen Entscheidung der Völkerbundsversammlung vom vorigen Samstag die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu beschließen.

In der Aussprache nahm eine Reihe von Vertretern, namentlich der latein-amerikanischen Staaten, kurz Stellung, um ihre grundsätzliche Auffassung zum Sanktionsproblem noch einmal darzulegen.

Der Vertreter Spaniens benutzte diese Gelegenheit, um in einer formalrechtlichen Erwiderung auf die Ausführungen des polnischen

Vertreters den kollektiven und gleichzeitigen Charakter der Sanktionen zu betonen. In der Aussprache schlossen sich die Vertreter Englands und Frankreichs diesen Ausführungen des spanischen Vertreters an.

Die Stellvertreter des Negus

EP. Genf, 6. Juli.

Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlichte eine vom 3. Juli datierte Erklärung des Negus, in der mitgeteilt wird, daß Getobed Wolde, Sabit und Ras Emerou während seiner Abwesenheit mit der Verwaltung Abessinien betraut worden sind.

Italien auf dem Freizeithkongress

Ueber 1000 Italiener kommen nach Hamburg

Rom, 6. Juli. (Sig. Meldung.)

Nach Erklärungen, die uns der Generaldirektor der „Opera Nazionale Dopolavoro“ (Italienisches Nationales Werk zur Freizeitgestaltung) machte, setzt sich die italienische Delegation für den Internationalen Freizeithkongress in Hamburg aus vier Sachverständigen unter Führung des Generaldirektors der OND, Corrado Bucetti, zusammen.

Generaldirektor Bucetti sprach seine große Freude und seinen Dank für die Einladung nach Hamburg aus, wo die italienischen Delegierten Gelegenheit haben, auf dem Kongress die Freizeitgestaltung in anderen Ländern zu studieren.

An dem Kongress beteiligen sich ferner sieben folkloristische und musikalische Gruppen aus sieben Provinzen Italiens. Sechs Ländler aus Neapel führen altnapolitansische Musikstücke und Tänze vor.

Eine furchtbare marxistische Bluttat

Madrid, 6. Juli.

Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des seit einigen Tagen spurlos verschwundenen Sohnes des Eigentümers des Madrider Zirkus Price haben zu der Aufdeckung einer furchtbaren marxistischen Bluttat geführt.

60 buddhistische Priester ertrunken

Schanghai, 6. Juli.

Auf dem Tschelang westlich von Tschungking in Szechuan strandete eine mit über 100 buddhistischen Priestern besetzte Dschunke.

Eine verständnisvolle Auslandsstimme

Madrid, 6. Juli.

Der außenpolitische Mitarbeiter der bedeutendsten spanischen Zeitung „ABC“ nimmt Stellung zu dem Aufenthalt des Danziger Völkerbunds-Kommissars in Genf und zu der Rede des Danziger Senatspräsidenten und stellt fest, daß zwei weitsehendere Staatsmänner, Hitler und Mussolini, dem unfruchtbaren Kampf zwischen den beiden Ländern durch einen geeigneten Vertrag ein Ende bereitet hätten.

Danzig sei deutsch und daher auch nicht aus ethnologischen Gründen vom Reich getrennt worden, sondern um Polen den Weg zum Meer freizumachen.

Als noch starke Spannungen zwischen Berlin und Warschau vorhanden gewesen seien, sei die Intervention des Völkerbundes logisch gewesen. Heute aber hindere Deutschland und Polen nichts mehr daran, die Verwaltung der Freien Stadt Danzig selbst und ohne Einschaltung des Völkerbundes zu regeln.

Schwere Gewitterstürme in Lettland

Riga, 6. Juli.

In den letzten Tagen wurde Lettland mehrmals vom Unwetter heimgesucht. Gewitterstürme haben besonders südlich und östlich von Riga der Landwirtschaft und dem Traubenerwerb beträchtliche Schäden zugefügt.

Russischer Frachtdampfer in Seenot

Mit 900 Mann Besatzung aufgetaucht

Tokio, 6. Juli.

Ein sowjetrussischer Frachtdampfer mit 900 Mann Besatzung und Passagieren lief im Nebel auf der Kurilen-Insel One-Rotan auf Strand. Das Schiff hat schweren Maschinenschaden.

Großfeuer in einem Stahlwerk

London, 6. Juli.

Die Rodessabteilung der Bessmer Stahlwerke in Sheffield wurde am Sonntag durch ein Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zur Zeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung.

Sieger Melrose tödlich verunglückt

London, 6. Juli.

Der australische Flieger Melrose ist bei einem Flugzeugunfall in der Nähe von Melbourne ums Leben gekommen. Die von ihm geführte Maschine explodierte in geringer Höhe und wurde in Stücke gerissen.

Neuer Film in Mannheim

SCHAUBURG: „Unter falschem Verdacht“

Eine Episode aus dem Leben des Adjutanten des bekannten Obersten Lawrence, den man den „ungekrönten König Arabiens“ nannte, hat hier sinnliche Gestaltung gefunden.

Von den Darstellern befriedigt dürfte von Raghay am wenigsten, ihr sind auch kaum dankbare Aufgaben gestellt worden.

Die verliebten Geschichten vom dicken Sir John Falstaff

Neuinszenierung der „Lustigen Weiber von Windsor“ im Nationaltheater

Mehrfach ist Shakespeares köstliches Lustspiel vom dicken Ritter John Falstaff, den sein König mit spärlicher Pension in das kleine Windsor schickte, zum Vorwurf komischer Opern gewählt worden.

Das Textbuch hat nicht viel von dem poetischen Reiz, der über Shakespeares Werk ruht, obwohl es nur, wie wir heute wissen, bestellte Gelegenheitsarbeit für die Königin war.

fluß oder den gleichen Geist wenigstens wie der Schöpfer des „Freischütz“ und des „Oberon“ die Gewandtheit der Harmonisation und die Farbigkeit der Instrumentation weisen bereits auf Richard Wagner und noch spätere Zeiten.

Die Aufführung unterstrich sehr hart das groteske Element, so daß sie in manchen Teilen bis hart ans Possendaste ging, was aber in der Grundhaltung durchaus einseitlich und wurde so dem Meister wesentlich gerecht.

Blanck, die teilweise einen durchaus behelfsmäßigen Eindruck machten.

Die Rolle des dicken Ritters lag bei Heinrich Höpflin in besten Händen. Er gestaltete humorvoll den trunksüchtigen Schlemmer und Grobredner vom Charakter eines unbefangenen Kindes und doch voll einer Pfiffigkeit in seiner ganzen grotesken verliebten Schwermüdigkeit.

Die Aufführung wurde begeistert angenommen, der Beifall setzte mehrfach bei offener Szene ein und wollte bei den Abschlüssen und am Schluß der Oper kein Ende nehmen.

Mac

Der Erinnerung am Sonntag einer Massenplänen des Landeskampfes, die die Mann aufstehen zehntausendföhrer und dem Reich Schlußfundgebe sein. Tannenzweigen der schmückten die der Ehrengäste und aus den sah man den reiche Gau-Überganggruppenführer während des sich verhinbert des Ministerp

Gaulleiter S indem er Win auf die Bedeu rungstage him

Reichsministe Kampfgesähr

Zu seiner 9 Soebels einle gen und Nir in Deutschland litten besonde re Strafe und je Nationalsozial führte nun di die Tage zür die Nacht über nerische Seite Chaos prophes Wir haben die Ard noch beachtlie haben den Bo den Kampf u seiner Stelle e tet und Deutse mung, der Stä Wenn es heute auf ein besse land dieser Ho

Dieser deutse und Disziplin bels die Wir zerlegungserid perrungen in

20000 Ansp

Den Höhepu bildete am So marsh der 200 Karlswiese. B dabei der Ein in ihren histori Fahne des W ungen der S sahrt, worauf Reichsheroes n begeißert von Front aufstellu

Der Bundes SS-Überführer begrüßte die ja dann u. a. aus Soldaten — un fülle uns wiede einem Reichs Bundes, die Fa Hakenkreuzes Kriegssoldaten.

14 Fahnen d Krieg verloren diesen 14 habe rungen, sie alle Bergen von Le

Der Redner Sommer-Schlac raden des Welt Soldaten in d Feindliche, die liegen.

Rommandos sch. Die Trut und während

# Machtvoller Ausklang des Weimarer Festes

## Der Führer und Dr. Goebbels bei der Massenkundgebung im Stadion

Weimar, 6. Juli.

Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntagvormittag seinen Abschluß mit einer Massenkundgebung auf allen Sportplätzen des Stadions und der Weimarer Landeskampfbahn. Wieder waren die Formations, die Getreuen des Führers, Mann für Mann aufmarschiert. Mit ihnen hatte sich eine zehntausendköpfige begeisterte Menschenmenge, Männer und Frauen aus dem Thüringer Land und dem Reich eingefunden, um Zeugen dieser Schlussschuldgebung der Erinnerungstage zu sein. Tannengrün, Blumen und die Kampfzeichen der nationalsozialistischen Bewegung schmückten die Tribünen. Groß war die Zahl der Ehrengäste aus dem Herzen des Reiches und aus den Gauen unseres Vaterlandes. So sah man den Stellvertreter des Führers, zahlreiche Gau- und Reichsführer, Gruppen- und Obergruppenführer, u. a. Staatssekretär SS-Gruppenführer Körner, in Vertretung des während des Erinnerungsparteitages dienstlich verhinderten Obersten Führers der SA, des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Mit stärkstem Nachdruck verwahrte sich Dr. Goebbels gegen den Vorwurf, die nationalsozialistische Bewegung sei gottesfeindlich. „Ich bin der Meinung“, so sagte er, „daß die Bewegung so erhaben über diese Vorwürfe ist, daß sie dagegen garricht verteidigt zu werden braucht. Diejenigen, die nicht müde werden, diese Vorwürfe zu erheben, sollten sich lieber darum kümmern, daß wieder Moral und Gottesfurcht in ihren Franziskanerkloster Einnahme findet.“ (Stürmische Zustimmung.) Da steht ihnen ein so weites Gebiet der Betätigung offen, daß man annehmen müßte, sie fänden zur Beschäftigung mit uns überhaupt keine Zeit mehr. (Erneuter starker Beifall.) Daß in Deutschland überhaupt noch Kanjeln und Kläre stehen, verdammt das deutsche Volk nicht etwa der Tüchtigkeit der Konfessionen, denen die Kirchen gehören, sondern uns, die wir den gottesläugnerischen Atheismus zu Boden geschmettert haben.“

Deutschland umrissen hatte, sprach er zum Schluß noch einmal von den ergreifenden Stunden dieser Tage des Wiedersehens, die Tage der Erbauung und der Stärkung für den Führer und die alten Parteigenossen waren. In warmen Worten gedachte er des Führers, des Beispiels und Vordermannes im Kampfe um die Macht, wie auch in der Führung des Reiches und schloß mit den Worten: „Für ihn leben wir und für ihn arbeiten wir. Solange sein Auge auf Deutschland ruht, ist uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange!“

Begeistert stimmten die Tausende in das „Sieg Heil!“ auf den Führer ein.

Stürmischer Beifall, der die Ausführungen des Ministers begleitete, war überzeugender Beweis dafür, daß Dr. Goebbels allen aus tiefinnerstem Herzen gesprochen hatte. Im Namen der Thüringer dankte Gauleiter Sautel dem Reichsminister für seine Worte. Dies Reich könne sich auch auf Thüringen wie auf jeden einzelnen Gau verlassen. Den Beifall gab der Gauleiter darauf Kenntnis von einem Grußtelegramm, das 30.000 Nationalsozialisten von der Grenzlandkundgebung aus Deutschlands nordöstlichster Stadt Tilsit den Teilnehmern der Zehnjahresfeier des Reichsparteitages in Weimar sandten.



Der große Appell in Tiefurt  
Im Rahmen der Zehnjahresfeier in Weimar fand am Sonntagvormittag in Tiefurt ein großer Appell statt, auf dem der Führer zu den angetretenen Formationen sprach.

Gauleiter Sautel eröffnete die Kundgebung, indem er Minister Dr. Goebbels begrüßte und auf die Bedeutung der Weimarer Erinnerungstage hinwies.

### Reichsminister Dr. Goebbels an die Kampfgesährten

In seiner Rede erklärte Reichsminister Dr. Goebbels einleitend, daß Weimar neben München und Nürnberg zu den wenigen Städten in Deutschland gehöre, die den Nationalsozialisten besonders lieb und vertraut seien. Jede Straße und jeder Platz trage für die alten Nationalsozialisten liebe Erinnerungen. Er führte nun die Gedanken der Teilnehmer in die Tage zurück, als der Nationalsozialismus die Macht übernahm. Damals habe die gegenwärtige Seite Inflation, Bürgerkrieg und Chaos prophezeit. Was aber sei eingetreten? „Wir haben die Wirtschaft aufgebaut, wir haben die Arbeitslosigkeit bis auf einen kaum noch beachtlichen Rückstand überwunden; wir haben den Bolschewismus, der uns damals den Kampf ansetzte, beseitigt; wir haben an seiner Stelle eine Volksgemeinschaft aufgerichtet und Deutschland zu einem Hort der Ordnung, der Stärke und des Friedens gemacht. Wenn es heute überhaupt noch eine Hoffnung auf ein besseres Europa gibt, dann ist Deutschland dieser Hoffnung sicherster Garant!“

Dieser deutschen Insel der Ordnung, Ruhe und Disziplin stellte Reichsminister Dr. Goebbels die Wirren und Unruhen, die inneren Zersetzungserscheinungen, Streiks und Ausschreitungen in aller Welt gegenüber.

## Der Führer über den deutschen Aufbau

Benige Minuten darauf erschien, von den Tausenden begeistert begrüßt, der Führer, während der Bademeiler-Marsch erklang. Gauleiter Sautel richtete an ihn herzliche Worte der Begrüßung.

Als der Führer zum Abschluß der Weimarer Wiedersehensstage noch einmal das Wort zu einer kurzen Ansprache ergriff, schloß ihm der Jubel von 120.000 Deutschen entgegen, von denen viele Tausende zum erstenmal den Führer von Angesicht zu Angesicht sahen.

Der Führer zeigte in seiner Ansprache den Unterschied zwischen der Revolte von 1918 und der Revolution von 1933 auf und wies darauf hin, daß eine Machtübernahme an sich noch keinen legalen Zustand schaffe, sondern erst die gegenwärtige und erfolgreiche Auswirkung einer solchen Machtveränderung. Die Revolutionäre von 1918 hätten diese gegenwärtige Auswirkung nicht herbeigeführt, sondern in 15 Jahren eingetroffen und das Wort wahr gemacht, das einer der Ihren einmal dem Volke zugerufen habe:

„Alle Räder stehen still, wenn unser harter Arm es will!“

Sie hätten allerdings nicht vermocht, die Räder auch wieder in Gang zu setzen, das habe in dreieinhalb Jahren, einer beispiellos kurzen Zeit, der Nationalsozialismus getan.

Der Führer kennzeichnete an diesen Beispielen den Verfall der 15 Jahre marxistischer

Wirtschaft und den Aufbau des nationalsozialistischen Staates in dreieinhalb Jahren. Er wies darauf hin, daß jede der größten Aufgaben allein schon geeignet sei, die nationalsozialistische Herrschaft für alle Zeiten unerblich zu machen, sei es die Wiederherstellung der Wehrmacht, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, den Bau der Reichsautobahnen u. a. m. Wenn dieser oder jener das Ausmaß des Aufbaues vielleicht nicht ganz zu überschauen vermöge, dann solle er sich daran erinnern, daß auch derjenige den Umfang des Waldes nicht übersehe, der unter den schattigen Bäumen stehe.

Als letzte Legalisierung der Revolution des Jahres 1933 werde die Nachwelt feststellen können: „Dieser Revolution vom Jahre 1933 verdankt das deutsche Volk wieder eine aufblühende Wirtschaft; es verdankt dieser Revolution den Schutz einer starken Armee; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kultur; es verdankt dieser Revolution eine neue deutsche Kunst; aber über allem, es verdankt

dieser Revolution einen neuen deutschen Menschen.“ (Stürmische Beifälle und minutenlanges Beifall.)

Als der Führer beendet hatte, schloß Gauleiter Sautel die machtvolle Kundgebung, die mit den Liedern der Nation ausklang.

Kurz nach 18 Uhr verließ der Führer Weimar, die Städte, mit der er sich wegen ihrer Bedeutung für den Aufstieg seiner Bewegung besonders verbunden fühlte.

Die Formationen rückten, nachdem sie vom Hilfszug „Bayern“, diesem Wunderwerk nationalsozialistischer Organisation, verpackt worden waren, ab. Sonderzug auf Sonderzug folgte sich mit den Weimarfahrern und brachte sie — um eine schöne Erinnerung reicher — wieder in ihre Heimatorte. Viele Erinnerung wird ungetrübt in ihnen fortleben, dank einer bis ins kleinste durchgeführten außerordentlichen Organisation, die der Stellvertreter des Reichsstatthalters und Gauleiter Sautel, Gauorganisationsleiter P. Stelmeyer, aufzog.

Die Zehnjahresfeier des ersten Reichsparteitages 1926, der Adolf Hitler durch seine Anwesenheit und seine Darlegungen die Weid gab, hatte damit ihr Ende gefunden. Sie ist in die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und der Nation eingegangen.

## 200.000 beim Reichskriegertag in Kassel

### Ansprachen des Bundesführers und Oberlindobers

Den Höhepunkt des Reichskriegertages 1936 bildete am Sonntagvormittag der große Aufmarsch der 200.000 Kriefführer und der Kriefführer. Besondere Aufmerksamkeit erregte dabei der Einmarsch der Wangeriner-Füsilier in ihren historischen Uniformen mit der ältesten Fahne des Bundes. Es folgten Ehrenabordnungen der Kriegsmarine und der Reichsluftfahrt, worauf dann die Fahnenkompanie des Reichsheeres mit den alten Regimentsfahnen begeistert von der Menge begrüßt, vor der Front aufstellung nahm.

Kameraden spielt, ehren die Anwesenden die gefallenen Helden durch Erheben der Rechten. Die Saat dieser Opfer, so sagte Oberst a. D. Reinhard nach der feierlichen Heldenehrung, sei in Deutschland ausgegangen. Möge sie auch ausgehen in der ganzen Welt dadurch, daß die Frontgeneration aller Nationen sich die Hand reicht zu friedlicher Arbeit. Der Redner begrüßte dann besonders die zum Reichskriegertag erschienenen Kameraden der britischen und französischen Frontkämpferverbände.

Anschließend sprachen der Kommandeur der IX. Division, Generalleutnant Ohwald, und der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Prinz Philipp von Hessen. Reichskriegsopferführer Oberlindober führte u. a. a. u. s.: Nach 14 Jahren hätten wir endlich wieder die Achtung der Welt deshalb erobert, weil wir uns selbst wieder achten gelernt haben. Uns seien die anwesenden ausländischen Frontkämpfer der Ausdruck dieser Achtung. Wenn am nächsten Sonntag deutsche Frontsoldaten vom Reichskriegertag und von der KASSEL mit Frontkämpfern aus anderen Ländern sich bei Verdun treffen, dann werde ein Schwur diese Männer befehlen, daß das Schicksal der Welt in dem Frieden liegt, den diese Männer in diesen Tagen zu schließen gedenken.

Nachdem der Vertreter des Deutschen Soldatenbundes, Bundesgruppenführer General a. D. Schniewindt, die Grüße des Bundesführers überbracht hatte, wies Gauleiter Staatsrat Weirich in seiner Ansprache darauf hin, daß die Mitglieder des Kriefführer nicht nur von der Bevölkerung als solcher, sondern auch von der Bewegung herzlich begrüßt wurden.

Mit einem Sieg Heil auf Führer, Vaterland, Volk und Wehr schloß der Bundesführer die Kundgebung.

Dann folgte der mehrstündige Vorbeimarsch vor dem Bundesführer und den Ehrengästen, bei dem mit besonderem Beifall die Abordnungen der ausländischen Frontkämpfer begrüßt wurden.

Der Bundesführer des Reichskriegerbundes, SS-Oberführer Oberst a. D. Reinhard, begrüßte die zahlreichen Ehrengäste und führte dann u. a. aus: Das Bekenntnis „Wir waren Soldaten — und wir bleiben Soldaten!“ erfülle uns wieder. Zum ersten Male wehe an einem Reichskriegertage die neue Fahne des Bundes, die Fahne mit dem Sonnenzeichen des Hakenkreuzes in dem Eisernen Kreuz der Kriegssoldaten. Diese Fahne, eine Gabe des Führers, sei nicht dazu da, um bei Feiern und Festen vorangetragen zu werden, die Fahne fordere mehr!

14 Fahnen des alten Heeres seien im Weltkrieg verloren gegangen, aber nicht eine von diesen 14 habe der Gegner im Kampfe erzwungen, sie alle seien gefunden worden unter Bergen von Leichen. Das sei Fahnentreue!

Der Redner gab dann einen Rückblick auf die Sonne-Schlacht und gedachte der toten Kameraden des Weltkrieges, der Bewegung und aller Soldaten in der Welt, einst Verbündete und Feindliche, die für ihr Vaterland das Leben ließen.

Kommandos erschallen und die Fahnen senkten sich. Die Truppen präsentieren das Gewehr, und während die Musik das Lied vom Guten

## „Hindenburg“ erzielt neuen Rekord

### Das Luftschiff fliegt Lakehurst-Frankfurt in 45 1/2 Stunden

Frankfurt a. M., 6. Juli.

Das Luftschiff „Hindenburg“, das Lakehurst am 4. Juli, um 3.41 Uhr, MGS, verlassen hatte, landete bereits am 6. Juli, um 1.20 Uhr, auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. Damit stellte das Luftschiff einen neuen Rekord über die Nordamerikaroute in beiden Richtungen auf, denn es benötigte für die Rückreise von Nordamerika nur 45 Stunden 39 Minuten.

Die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen bis zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Distanz bedeutete mit 49 Stunden 34 Minuten für die Strecke Frankfurt-Reuhoft einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315

Stundenkilometern seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegeplätze in Lakehurst fünf Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordzeit des „Hindenburg“ betrug 49 Stunden 03 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt a. M. erzielt.

An Bord des Luftschiffes befanden sich außer der Besatzung Besuche 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck.

Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze besetzt sind.

## In Kürze

Auf dem Bahndamm Badnorf in Berlin traf am Sonntagabend die Olympiamannschaft von Uruguay ein.

Der englische Ministerpräsident Baldwin, der am Samstag der Ruderregatta in Hench beigewohnt hatte, kehrte am Sonntagabend wieder nach London zurück. Außenminister Eden traf am Sonntagmittag, von Genf kommend, wieder in der englischen Hauptstadt ein.

Im englischen Unterhaus wird am Donnerstag eine außenpolitische Unterhausdebatte stattfinden. Die Aussprache ist durch die Oppositionsliberalen veranlaßt worden, die die Anberaumung des Haushalts des auswärtigen Amtes für diesen Tag gefordert haben.

Die Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland wird heute von der „Times“ in einem längeren Leitartikel erneut hervorgehoben. England sei trotz mancher Rückschlüsse entschlossen, das Friedensangebot Hitlers, das die beste unmittelbare Öffnung auf die Stabilisierung Mitteleuropas biete, energisch in Angriff zu nehmen.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der Schule Jules Ferry in Douai, der u. a. auch der Erziehungsminister Jap bewohnte, kam es am Sonntag zu Zusammenstößen. Als der Fest-

zug den Hauptplatz von Douai überquerte, beschimpften zahlreiche junge Leute, die die umliegenden Kaffeehausstrassen besetzt hatten, den Minister und stimmten ein wildes Pfeifkonzert an. Anhänger der Volksfront lösten sich daraufhin aus dem Festzug und stürmten die Kaffeehausstrassen. Ueberall entwickelten sich Schlägereien; Stühle, Biergläser und Seltenerflaschen bildeten die Waffen. Mehrere Verletzte werden gemeldet. Ferner wurden zahlreiche Verhaftungen durchgeführt.

In einem Warschauer Vorort versuchte am Sonntag eine rasch auf etwa 800 Personen anwachsende Menge, die Freilassung zweier von der Polizei verhafteter Diebe durchzusetzen. Die Menge nahm vor dem Polizeigefängnis eine drohende Haltung ein. Einer aus Warschau herbeigerufenen starken Polizeieinheit gelang es, die Ruhestörer zu zerstreuen, ohne daß es zu ernstern Zwischenfällen kam.

Der Regus und seine Begleitung, darunter Kas Rassa, fuhren am Sonntag spätabends mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Genf nach Paris ab.

In Hongkong wurde der südhinesische Vorkämpfer Tschengkienton, der unter Sunjatsen Finanzkommissar der Kanton-Regierung war, hintertriebs ermordet. Man glaubt, daß der Mord politische Motive hat.

Die Kriegsblinden feiern

20jähriges Bestehen des Bundes Karlsruhe, 6. Juli. Der Landesverband Baden des Bundes erblindeter Krieger in der NS-Kriegsopferversorgung...

Zu Beginn der von musikalischen Vorträgen umrahmten Gedenkstunde begrüßte Landesobmann Köhle-Karlsruhe die Gäste...

Reichskriegsblindenführer Amtsgerichtsrat Dr. Klein-Berlin überbrachte die Grüße des Führers und des Reichskriegsopferführers...

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloß die Gedenkstunde.

Durch Hirschschlag getötet

Karlsruhe, 6. Juli. Bei dem am Freitagmittag über dem Rheinhafengebiet niedergegangenen Gewitter wurde der fünfzig Jahre alte Bahameister Eugen Wollensack...

Majolika schuf die Erinnerungsplatte

Heidelberg, 6. Juli. Den Ehrengästen, die zur 500-Jahrfeier der Universität Heidelberg geladen waren, wurde zur Erinnerung an diesen Jubeltag eine künstlerische Majolika-Plakette überreicht...

In beschränkter Anzahl ist diese Erinnerungsplatte auch käuflich zu erwerben. Sie ist mit einem Aufhänger versehen, in Karton verpackt...

Bei der Festnahme erschossen

Freiburg i. Br., 6. Juli. Am Samstagmorgen wurde beim Vorgehen gegen eine mutmaßliche Diebesbande von Kriminalbeamten weisungsgemäß im Hause Albertstraße 8 eine Festnahme von verdächtigen Personen vorgenommen...

Mönchweiler - Musterdorf auf dem Schwarzwald

Billingen, 6. Juli. Von dem Kreisaußschuß der Aktion „Das schöne Dorf“ wurde die Gemeinde Mönchweiler bei Billingen als Musterdorf ausgerufen...

Ein Kreisleiter zur Verwaltungsreform

Wertheim, 6. Juli. In einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront nahm am Mittwochabend Kreisleiter Dr. Schmitt zu der von der badischen Regierung beschlossenen Verwaltungsreform...

Leichenfindung bei Gernsheim

Gernsheim (Nied.), 6. Juli. Am sogenannten „Schwarzen Ort“ wurde aus dem Rhein die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frau gelandet...

Wir wollen die „Ich“-Sucht überwinden

Hauptamtsleiter Hilgenfeldt-Berlin sprach über die Ziele der NSB-Arbeit

Karlsruhe, 6. Juli. Auf einer Rundgebung der Kreisamtsleitung der NSB in Karlsruhe sprach Samstagabend in der bis auf den letzten Platz besetzten Festhalle Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Arbeit der NSB.

Nach Begrüßungsworten des Gauamtsleiters Dinkel setzte sich Hauptamtsleiter Pq. Hilgenfeldt zunächst mit der liberalistischen Weltanschauung auseinander...

So ist das Ringen heute letztlich ein Ringen um die Überwindung der Ichsucht. Wir wollen, so betonte der Redner mit Nachdruck, in dem Leben kein Uebel sehen...

Suppensüßel, die einem der Herrgott auf den Tisch gestellt hat, anständig auszulöffeln. Nur so können wir erreichen, daß aus Knechten Herren werden.

Für die Arbeit der NSB, so führte der Redner weiter aus, ist wesentlich, daß sie aus dem Herzen kommt. Der NSB-Mitglied muß sich bewußt sein, daß er die Pflicht zum Dienst hat gegenüber Volk und Nation...

Wenn wir unsere Aufgabe erfüllen wollen, so schloß Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, müssen wir alle an einem Strang ziehen. Alles Große und auch das Wert des Führers ist nur entstanden aus der Gemeinschaftsleistung...



HJ schießt auf den Zeitlagern

Das ist der Traum eines jeden Schützen. Auf den Zeitlagern der Hitlerjugend ist jedem Teilnehmer reichlich Gelegenheit zur sportlichen Ausbildung gegeben.

„Schloß Hornberg“ wird Gauschule

Großzügiger Umbau des früheren Beamtenerholungsheims im Schwarzwald

Hornberg, 6. Juli. In wenigen Wochen wird die Gauschule der NSDAP „Schloß Hornberg“ bei Hornberg (Schwarzwaldbahn) die der weltanschaulichen Grundschulung und politischen Erziehung der Beamten dienen soll...

Schloß Hornberg, das bis vor kurzer Zeit noch dazu bestimmt war, auch in diesem Sommer als Beamtenerholungsheim zu dienen, ist seit zwei Monaten eine Stätte heiliger Arbeit. Gewaltige Gerüste sind an den Hausfronten errichtet...

Die von der NSDAP, Gauleitung Baden, Amt für Beamte, betreuten Beamten haben sich zu diesem Zweck zu einer Schulungsgemeinschaft zusammengeschlossen und ermdigend so die Unterhaltung der Gauschule. Aus dem Gau Baden und teilweise auch aus den benachbarten Gaue werden jeweils hundert Beamte...

Inmitten einer einspartigen Landschaft ist Schloß Hornberg für diesen Zweck wie geschaffen. Weit geht von dem das schmale Tal der herrschenden Hellen der Blick über das Land. Die Spielzeuge liegen die Häuser des schönen Städtchens am Fuße des Schlossberges...

es sich mehr und mehr. Rauschend fliehen die Wasser ihren Lauf. Nur wenig Raum bleibt für die Bergbahn. An heißen Wänden entlang wendet sie sich die Höhe hinauf...

Gauamtsleiter und Gauwaller Rauch, dessen Verdienst die Errichtung der Gauschule ist, gab bei einem Rundgang durch den Umbau, dem Bauleiter Eißler vorsteht, eine Anzahl Erläuterungen über die künftige Ausgestaltung...

Man ist erstaunt, mit welcher Schnelligkeit der Umbau vorwärts geht. Deutsche Handarbeiter haben in wenigen Wochen Vorbildliches geleistet und man freut sich schon auf den Augenblick, da dieses Werk seiner Bestimmung übergeben wird. Klarer und einseitlicher Stil beherrscht die Gauschule. Sowohl in der Innere wie in der äußeren Gestaltung...

Hervorragende Bedkräfte sind dazu berufen, die Kursteilnehmer fleißig im Gedankengang der Bewegung des Führers zu verantern und Persönlichkeiten zu gestalten, die ihre Aufgaben als Diener des Volkes und als getreue Gefolgsmänner der Führers verrichten.



Mia san die lustigen Holzhackerbaum... Ein Singspiel aus dem Bayerischen Wald

Die „Winzinger Kerwe“

Neustadt a. d. Weinstraße, 6. Juli. Alljährlich, wenn die Blütezeit der Reben vorüber ist, findet in Neustadt an der Weinstraße die historische Eröffnung des Winzinger Tors statt und damit die offizielle Eröffnung der Winzinger Kerwe...

Wieder

Und wieder meint mit eingangenen „Rheingold“ braunen Glä... Karl wurde bezahlt. Aber noch nicht ab konnte wieder... von 5... schöne und... für die beiden

Pfälzerwald-Verein wanderte

Johanniskreuz, 6. Juli. An dem herrlich gelegenen Erholungsplatz Johanniskreuz herrschte am Sonntag reges Leben und Treiben. Sämtliche Ortsgruppen des Pfälzerwald-Vereins mit ungefähr 3000 Wandern...

Nach dieser offiziellen Eröffnung entwickelte sich auf dem Festplatz ein fröhliches Volksfest. Bergaberner Hochammerjäger folgten die Böhämmerjäger. Man sah das Spiel der Sternbuben, die Landbrecher zeigten das Oherier-Viden, und die Brückner ließen einen Auschnitt aus ihrer Kerwe sehen...

Das Bremsseil riß

Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitagmittag stieß an der Ausmündung der Hindenburgstraße in die Staatsstraße Landau-Annweiler ein Lieferwagen aus Willigheim infolge Reißens des Bremsseils gegen einen Baum. Der Wagen wurde erheblich beschädigt...

Ein Baugerüst eingestürzt

Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitag stürzte an der Baustelle des Bahndirektorswertes in Landau ein Baugerüst einer Firma zusammen. Das Gerüst bestand aus Holz. Hierbei erlitt ein Arbeiter Querschnitt, ein anderer brach sich den Oberarm. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle...

Schwere Messerhetze

Firmasens, 6. Juli. Gestern Abend kam es in Glasbütte zu einer Messerhetze, bei der zwei Personen schwer verletzt wurden. Eine Arbeiterfrau, die nach Hause gehen wollte, wurde von einer „lieben Nachbarin“ mit wütenden Schimpfworten bedacht. Als sie diese Beleidigungen verbat, stürzte der Ehemann der Schimpfenden mit einem Messer bewaffnet aus dem Hause und verletzte der wehlosen Frau einen tiefen Stich in den Oberarm, der die Schlagader traf. Der Sohn der Verletzten wollte seiner Mutter zu Hilfe eilen, erhielt aber eben als von dem Angreifer einen gefährlichen Stich.

Unser St...

Bei dem e... Sonntagvorm... wunderlich, d... nicht allzugro... der Sonntag... als am Nach... behauptete, ... und zwischen... ansturm der... am Sonntag... ermittelt, w... kommen wa... im Laufe... gestellt.

Hilf...

Ein schön... schaft) gab am... rine-63, die... lung von ... lebungsahrt... befand, als... dem ein neun... Spiels aus e... Redar fürzle... daß ihm ei... konnte.

Der Mutter... den Rettungs... samte Befabu... der Suche na... nen Jungen... sabbereiten J... sie waren ga... ergebnislos... kamen. Schli... Suchen einste... Bergungsarbe... Etrömung d... Jungen abge...

Wiede...

Und wieder... meint mit ei... gangenen ... „Rheingold“... braunen Glä... Karl wurde... bezahlt. Aber... noch nicht ab... konnte wieder... minn von 5... schöne und... für die beiden

Das deutsc... Bergangenen... Stenmannsche... Klinik in Ma... kammeraden... Chor unter... Dinand einig... Vortrag, die... mene Abwech... mit dankbare... den. Der Ber... weis treuer

De...

Der Rhein... Niederstraße... ner Nebenflü... Steigen begr... seinen besten... dem vom Zar... Mannheim fe... auf 4,87 Met... terhin anhalt... härteres und

Das Bremsseil riß... Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitagmittag stieß an der Ausmündung der Hindenburgstraße in die Staatsstraße Landau-Annweiler ein Lieferwagen aus Willigheim infolge Reißens des Bremsseils gegen einen Baum...

Ein Baugerüst eingestürzt... Landau (Pfl.), 6. Juli. Am Freitag stürzte an der Baustelle des Bahndirektorswertes in Landau ein Baugerüst einer Firma zusammen. Das Gerüst bestand aus Holz...

Schwere Messerhetze... Firmasens, 6. Juli. Gestern Abend kam es in Glasbütte zu einer Messerhetze, bei der zwei Personen schwer verletzt wurden. Eine Arbeiterfrau, die nach Hause gehen wollte...

Unser Strandbad am Sonntag

Kreuzbruch beim Fußballspielen

Bei dem etwas zweifelhaften Wetter am Sonntagvormittag war es weiter nicht verwunderlich, daß der Zustrom zum Strandbad nicht allzu groß war, zumal es schien, als ob der Sonntag im Regen untergehen wollte. Erst als am Nachmittag die Sonne sich erfolgreich behauptete, setzte das Strandleben ein und zwischen 14 und 14.30 Uhr kam der Hauptansturm der Badegäste. Insgesamt wurden am Sonntag 4500 Strandbadbesucher ermittelt, von denen 1500 mit Fahrrädern gekommen waren. Auf dem Parkplatz wurden im Laufe des Tages 115 Kraftfahrzeuge abgestellt.

Trotz des für einen Sonntag sehr geringen Betriebes, konnten auch die Helfer nicht untätig bleiben. In 22 Fällen, glücklicherweise leichterer Natur, mußten die Sanitäter helfend eingreifen. Leider wurde auch ein schwererer Unfallsfall verzeichnet und zwar brach auf der Spielwiese beim Fußballspielen ein 14 Jahre alter Junge den Arm. Der Junge war mit einem anderen Mitspieler zusammengestoßen und unglücklich auf den Boden gefallen.

Hilfsbereite Marine-HJ

Ein schönes Beispiel hilfsbereiter Kameradschaft gab am Samstag die Mannheimer Marine-HJ, die sich mit einem Kutter unter Leitung von Wachführer Gerber auf einer Übungsfahrt in der Nähe der Friedrichsbrücke befand, als sich das Unglück ereignete, bei dem ein neun Jahre alter Junge während des Spiels aus einem festgemachten Kasten in den Redar stürzte und in den Fluten versank, ohne daß ihm ein Spielgefährte Hilfe bringen konnte.

Der Kutter der Marine-HJ wurde sofort zu den Rettungsarbeiten eingesetzt und die gesamte Besatzung beteiligte sich mit Eifer an der Suche nach dem im Wasser verschwundenen Jungen. Immer wieder tauchten die einsahbereiten Jungen von der Marine HJ und sie waren ganz unglücklich darüber, wenn sie erschöpfend wieder an die Wasseroberfläche kamen. Schließlich mußte man aber das Suchen einstellen und das Verbleiben der Vergnügungsarbeiten einsehen. Offensichtlich hatte die Strömung den im Wasser verschwundenen Jungen abgetrieben.

Wieder ein Fünfhunderter

Und außerdem noch 50 Mark

Und wieder einmal hat es Fortuna gut gemeint mit einem Mannheimer, der am vergangenen Samstagabend im Palastkaffee „Rheingold“ einen Griff in den Kasten des braunen Glücksmannes tat. Blanke 500 Mark wurden dem glücklichen Gewinner ausbezahlt. Aber damit war die Glücksträhne noch nicht abgerissen, denn kurze Zeit danach konnte wiederum ein Mannheimer einen Gewinn von 50 Mark einstecken. Gewiß eine schöne und unerwartete Wochenendüberschussung für die beiden.

Das deutsche Lied in der St. Hedwig-Klinik. Vergangenen Samstag besuchte der Aktion Hiemannsche Männerchor in der St. Hedwig-Klinik in Mannheim einen erkrankten Sängerkameraden. Bei dieser Gelegenheit brachte der Chor unter Stabsführung von Musikdirektor Dinand einige der schönsten Volkslieder zum Vortrag, die für die Patienten eine willkommene Abwechslung bedeuteten und von ihnen mit dankbarem Interesse aufgenommen wurden. Der Verein hat damit einen schönen Beweis treuer Volkerverbundenheit erbracht.

Der Rhein fällt wieder

Der Rhein, der infolge der vielen gewittrigen Niederschläge am Oberlauf und im Gebiet seiner Nebenflüsse in den letzten Tagen wieder im Steigen begriffen war, dürfte nunmehr wieder seinen höchsten Stand überschritten haben. Nachdem vom Samstag zum Sonntag der Rhein in Mannheim seinen Pegelstand von 4,71 Meter auf 4,87 Meter erhöht hatte, ist zum Montag ein kleiner Rückgang eingetreten, der auch weiterhin anhalten wird, da vom Oberlauf ein härteres und anhaltendes Fallen gemeldet wird.



Trachten tänze verschönern das lustige Volksfesttreiben

Aut.: Franck

Sommerfestfreunden in allen Ortsgruppen

Ein Querschnitt durch acht Sommerfeste / Zufriedene Veranstalter und zufriedene Besucher

Man müßte in Superlativen schwelgen, wenn man die Sommerfeste der Ortsgruppen der NSDAP so schildern wollte, wie sie Tausende und Abertausende von Volksgenossen erlebt haben. Das ist allein schon deswegen unmöglich, weil uns hierfür der nötige Platz fehlt. Wir müßten bei einem ausführlichen Bericht die Einzelheiten würdigen — und es sind so viele Einzelheiten, die es verdienen würden, gewürdigt zu werden. Wir können daher nur einen Querschnitt durch die Feste geben und müssen alle diejenigen, die nicht genannt sind, bitten, sich in den Kreis eingeschlossen zu betrachten, dem unser aufrichtiges Gefamtsab gilt.

Ortsgruppe Friedrichspart

Die Ortsgruppe Friedrichspart begann am Samstagmorgen mit dem Fest der Kleinen und bei der Fülle der mannigfachen Unterhaltung, die man den Kindern bot, war es verständlich, daß großes Kinderlachen den Park erfüllte. Am Abend kamen die Großen und freuten sich über die Lampions, die zwischen den Können leuchteten. Der warme Sommerabend ermächtigte den Ausenbalk auf der Terrasse, von der aus man einen schönen Blick auf die im

Rafen stehende Bühne hatte. Allerlei Darbietungen schufen kurzweil und damit auch das musikalische Bedürfnis befriedigt werden konnte, legte sich die Werkstätte der Firma Brown, Boveri unter Max Lauterbachs sicherer Stabsführung gar mächtig ins Zeug.

1200 Gewinne, darunter viele ganz prächtige und wertvolle Stücke, umfaßte die Tombola — kein Wunder, daß die Lose reichenden Absatz fanden.

Ortsgruppe Oststadt

Genau so wie die Ortsgruppe Friedrichspart, beschränkte die Ortsgruppe Oststadt ihr Sommerfest auf den Samstagmorgen und Samstagabend, wobei der Nachmittag ebenfalls den Kindern gehörte. Der Hauptantrieb setzte begeisterten erst am Abend ein und gar bald sah man in dem herrlichen „Kunstmuseen“-Garten als eine große Familie beisammen. Auch hier hatte man es verstanden, ein Familienfest in echter Volkerverbundenheit auszuführen und dementsprechend herrschte auch eine ganz ausgezeichnete Stimmung, die Kapellmeister Hermann Weidmann mit seinen Sektoren von der Stabskapelle 171 unterrichtete.

Was sich auf dem Podium bei buntem Scheinwerferlicht abspielte, fand allerorts großen Anklang und als dann die Parade ausgegeben wurde „Auf zum Feuerwerk!“, da gab es

kein Halten mehr, nachdem man sich rasch noch die schönen Trachten tänze angesehen hatte.

Ortsgruppe Jungbusch

Da wir nun einmal bei den Nennwiesen sind, wollen wir auch gleich die Ortsgruppe Jungbusch erwähnen, die für ihre Ortsgruppe am gleichen Tag der Ortsgruppe Oststadt am Sonntag das Sommerfest fortsetzte. Ein vollbesetzter Garten befand sich schon äußerlich den Erfolg dieser Veranstaltung und eine ausgezeichnete Stimmung brachte die Bestätigung. Auch die Ortsgruppe Jungbusch hatte es sich angelegen sein lassen, eine bunte Unterhaltung zu bieten. Viel belacht wurde eine humorvolle Sportattraktion! Hyster-Jungen führten einen Vorstoß mit verbundenen Augen aus und verprügelten schließlich — der Sicht beraubt — den Ringrichter und den Punktrichter.

Ortsgruppe Lindenhof

Zum Rhein, zum Rhein! so hieß es für die Lindenhöfeler, die wußten, welche Freuden ihrer auf dem Schindenschloßplatz harrten. Der Karussell fahren oder seine Schießbahn unter Beweis stellen wollte, brauchte gar nicht erst das Festabzeichen zu erwerben, denn diese Vergünstigungen gab es außerhalb der Kontrolle. Aber ohne Festabzeichen lief in der Gegend rund um das Schindenschloß niemand herum und so traf man auch alle Besucher des Vergnügungsortes wieder auf dem eigentlichen Festplatz, wo es in den Zelten ganz hoch herging. Da das Tanzpodium im Freien stand, konnte man unter sommerlicher Sonne beim Blick auf den Rhein das Tanzbein schwingen. Daß die Hitlerjugend, die ihre Zelte am Rande des Festplatzes aufgeschlagen hatte, eine große Anziehungskraft ausübte, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, zumal es im Lager der Hitlerjugend ständig etwas Neues zu sehen gab.

Ortsgruppe Deutsches Ed

Wer am Sonntagmorgen das Sommerfest der Ortsgruppe Deutsches Ed auf dem linksseitigen Redarvorland besuchte, der durfte es nicht eilig haben, denn auf dem Platz herrschte ein solches Gedränge, daß es nur schwer ein Fortwärtskommen gab. Das war so der richtige Volksfesttrieb, der es mit sich brachte, daß durstige Männer manchmal warten mußten, bis sie einen „Stein“ bekamen. Wie im Vorjahre, stand inmitten des Platzes der Ring für die Borer, so daß auch die Freunde des Sports auf ihre Rechnung kamen. Viele Zuschauer lockten am Sonntagabend die SA-Musik an, die ihr Können am und auf dem Wasser unter Beweis stellten. Und am heutigen Montag geht das Sommerfest auf der Redarwiese weiter, genau so wie das Fest der Lindenhöfeler auf dem Schindenschloßplatz.

Ortsgruppe Redarstadt-Ost

Die Ortsgruppe Redarstadt-Ost betreute die Redarstädter und erhielt außerdem noch Zustrom von Volksgenossen aus anderen Ortsgruppen auf ihren Festplatz bei den Kafenen. Die Hitlerjugend hatte sich vor dem Festplatz niedergelassen und zeigte eindrucksvolle Auschnitte aus ihrer Arbeit und auch Proben der hohen sportlichen Betätigung. Auf dem Festplatz selbst waren außer den beiden Festzelten zahllose kleine Buden entstanden, die alle Bedürfnisse zu betriebligen ermahnten. Selbst Bratwürste vom Hof gab es hier. Sehr großen Spaß machte wieder das Aspekttheater, das im vergangenen Jahre bereits durch hohe künstlerische Leistungen auffiel. Das Fest von Redarstadt-Ost ist noch nicht vorbei — es geht noch am Montag und Dienstag weiter!

Ortsgruppe Rheinau

Wer den schönen, in den Rheinauer Wald eingebetteten Sportplatz der Ortsgruppe Rheinau der NSDAP kennt der kann begreifen, daß allein schon diese Tatsache eine große Anziehungskraft auszuüben vermag. So herrschte auch bei dem Rheinauer Sommerfest ein Betrieb, wie man ihn sich nicht schöner hätte denken können. Es gab allerlei Sport zu sehen, im Abenddämmerung fangen die im Kreis stehenden Räder vom BDM ihre schönen Pieder und auch Schußpflaster fehlten nicht. Die Tanzlustigen trafen sich im großen Turnsaal und fanden viele Zuschauer, während die Kameradschaften die Zelte füllten.

Ortsgruppe Friedrichsfeld

Es wird niemand bestreiten wollen, daß der Festplatz der Ortsgruppe Friedrichsfeld eine ideale Lage aufzuweisen hat, und so war auch hier der Treffpunkt von ganz Friedrichsfeld. Musik und Freude herrschten im Festzelt, an Vergnügungsmöglichkeiten vielerlei Art mangelte es nicht und genaug werden konnte im Saal des ehemaligen Vereinshauses. Wie auf den anderen Festplätzen, konnten die Regler ihre Treue beweisen, während an den Schießständen die Schützen um die besten Leistungen stritten.

Ein Lob den Amtswaltern

Zum Schluß sei besonders denen Lob und Anerkennung ausgesprochen, die sich um die Vorbereitung und um die Durchführung der Feste verdient gemacht haben und noch verdient machen. Das sind vor allem die Amtswalter, die schon wochenlang ihrer Familie entzogen sind, und mit großem Idealismus bemüht waren, Fest auszuführen, die das Band der Volksgemeinschaft noch enger knüpfen sollen. Gewiß, diese Leute wollen keinen Dank für ihre unermüdete Einsatzbereitschaft, denn der Erfolg ist ihr selber und schöner Lohn. Aber dennoch soll ihnen ein Dankeswort an dieser Stelle gesagt werden, das ihnen Anerkennung und Ansporn zugleich für neue Taten sein mag. -j-



Ein „Krügchen“ im Freien mundete ganz besonders gut.

Aut.: Franck

Ehret die Arbeit — Achtet den Arbeiter

Erneuerung der Hauptwerkstätte / Betriebsappell der Straßenbahn

Vierzehn Tage lang hatten in der Hauptwerkstätte der Städtischen Straßenbahn in der Collinstraße die Handwerker das Wort, während die Belegschaft der Hauptwerkstätte in Ferien gehen konnte. Nachdem nun die Erneuerungsarbeiten zu Ende geführt sind, konnte am Montagvormittag nach einem Betriebsappell die Arbeit in der Hauptwerkstätte wieder aufgenommen werden.

Nach vierhundert Gefolgschaftsmitglieder der Städtischen Straßenbahn waren am Montagvormittag 6.25 Uhr zum Betriebsappell angetreten, nachdem man durch Trommelwirbel und Sirenengeheul das „Loden“ zu diesem Appell in den neuergerichteten und festlich mit Blumen geschmückten Räumen gegeben hatte. Straßenbahndirektor Ripnase begrüßte mit herzlichen Worten seine Gefolgschaft nach beendeter

Urlaub in den schönen Räumen, ehe der jüngste Lehrling mit einem eindrucksvollen Merkpruch „Arbeit — Köstliches was ihr habt“ den Appell eröffnete. Der Sängerkor der Straßenbahner leitete mit dem Lied „Wo gen Himmel Eichen ragen“ zu der Ansprache von Betriebsführer Ripnase über, der auf den Zustand hinwies, in dem sich die Hauptwerkstätte befand, als die Belegschaft vor vierzehn Tagen den Urlaub antrat. So haben sich die Wände in einer solchen Versammlung befunden, daß dort vielfach mit weicher Kreide Notizen der Arbeiter angebracht waren.

Die Erneuerung der Hauptwerkstätte war schon lange notwendig, denn seit 35 Jahren ist darin so gut wie gar nichts gemacht worden. Der Marxismus hatte andere Aufgaben als für den Arbeiter zu sorgen! Damals hatte man noch eher Geld für die Herrichtung der Arbeitsräume haben müssen.

Nachdem zwei Wochen lang in erster Linie Maler und Bauhandwerker an der Arbeit waren, finden wir jetzt eine würdige Arbeitsstätte, auf die wir stolz sein können. An der Stirnwand der Halle lesen wir ein Wort des Führers „Ehret die Arbeit — Achtet den Arbeiter“. Dieses Wort soll uns allezeit erfüllen und ermahnen, nicht nur die eigene Arbeit zu ehren und zu achten, sondern auch die Arbeit des Kameraden, möge er auf einem Posten stehen, auf welchem er wolle. Nur durch gemeinsame Aktion vor der Arbeit und durch treue Kameradschaft können wir voll und ganz unsere Pflicht erfüllen.

Nachdem das dreifache Sieg Heil auf den Führer verklingen war und man dieses Treuegelöbnis mit dem Deutschlandlied und dem Dorf-Besell-Lied bekräftigt hatte, gab Straßenbahndirektor Ripnase mit einem herzlichen „Glück auf zu neuem Schaffen“ das Zeichen zum Beginn der Arbeit. Die Arbeiter begaben sich an ihre Arbeitsplätze und trafen die Vorbereitungen zur Aufnahme der vierzehn Tage unterbrochenen Arbeit. Man sah es an den Gesichtern an, wie beglückt jeder einzelne war, nunmehr in heller, lichten Räumen arbeiten zu dürfen.

Bei einem Rundgang durch die Hauptwerkstätte durfte man feststellen, daß die Räume nunmehr allen Anforderungen entsprechen, die unter nationalsozialistischen Gesichtspunkten an Arbeitsplätze gestellt werden müssen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Belegschaft alles daransetzen wird, ihre Arbeitsstelle zu pflegen und darauf zu achten, daß auch an der durch den Betrieb bedingten schmutzigen Arbeitsstelle stets der Gedanke „Schönheit der Arbeit“ Verwirklichung findet.



# Der forschende Arzt am Schraubstock

## Mediziner im Arbeiterkittel / Die Sprechstunde im Bergwerk / Kampf den Berufsfrankheiten

Im Sprechzimmer des Arztes sitzt bleich und hübsch eine junge Frau. Sie gibt an, von einer Lungenentzündung zu kommen, von der sie „ohne Befund“ entlassen worden sei. Trotzdem fühle sie sich nach wie vor sehr krank, die Hustenanfälle würden immer stärker, weshalb sie der letzten Ueberzeugung sei, daß ihre Lunge angegriffen wäre. Der Doktor hört sich ihre Erzählung an, dann stellt er unvermittelt die Frage: „Wo und was arbeiten Sie?“

Solche Erkundigungen sind das A und O der unentgeltlichen Beratungen im „Universitätsinstitut für Berufsfrankheiten“ in Berlin, jener wichtigen deutschen Forschungsstätte, deren Ziel es ist, die wertvollen Volksgenossen vor den schädlichen Einflüssen ihres Arbeitsplatzes zu schützen, berufsbedingte Krankheiten auf ihre Ursache hin genauestens zu ergründen und aus den gewonnenen Erfahrungen für die entsprechenden Maßnahmen zu sorgen, die den Arbeitern jede Sicherheit gewährleisten. Hier geht es wahrhaftig nicht allein um Diagnose und Therapie — der Arzt sucht vielmehr den Kontakt mit dem Leben draußen, wie es sich hinter den hohen grauen Mauern einer Fabrik oder viele hundert Meter tief unter der Erde täglich abspielt.

War die junge Arbeiterin, die jetzt beglückt das Sprechzimmer des Universitätsinstitutes verläßt, nun wirklich lungenkrank? Nein, sie bildete nur ein Glied zur Serie jener Fälle, die charakteristisch für das Aufgabengebiet dieser Forschungsstelle sind. In einer Klavierstube war die junge Arbeiterin seit Jahre und Tag damit beschäftigt, den Füll an die Holzbänke der Pianos anzufüllen, eine Arbeit, die ganz ungefährlich gewesen wäre, wenn das Mädchen nicht die Gewohnheit gehabt hätte, Leim und Füll mit der Zunge anzufeuern. Dadurch sammelte sich in den oberen Luftwegen eine ganze Menge winzig kleiner Füllpartikel an, die die Symptome eines Lungenleidens hervorriefen.

### Die gefährliche Kieselfäure

„Solche Erkrankungen gehören keineswegs zu den Seltenheiten in unserer Praxis, aber glücklicherweise sind sie leicht zu beheben“, sagt uns Dr. Otto Schulz, ein junger Forscher dieser Anstalt. „Große Sorgen dagegen machen dagegen die Staubinhalationskrankheiten, eine Berufsgesundheit, die heute bereits die der gefährlichen Bleivergiftung bei weitem übertrifft.“ Hier ist es vor allem der Staub des Kieselsäurehaltigen Gesteins, der besonders in den Bergwerken auftritt und schwere Beschädigungen der Luftröhrenschleimhaut oder der Lungen selbst herbeiführen kann. Wir sind gegenwärtig mitten in der Arbeit, diese und jene Mittel auszuprobieren, die eine wirksame Staubbindung erreichen könnten. Sehr gut hat sich bis jetzt das Spritz- und Schaumverfahren erwiesen, das gegenwärtig in den Bochumer Werken angewendet wird. Gleichzeitig mit der Tätigkeit des Versuchsleiters tritt bei diesem Verfahren auch die Befragung des Gesteins ein, ein praktisches, wenn auch ziemlich kostspieliges Staubbindeverfahren.

Auf der Suche nach neuen Erkenntnissen in ihrer Forschungsarbeit scheuen die Ärzte des Universitätsinstitutes vor keinen Anstrengungen und Mühen zurück. Sie verkleiden sich eines Tages als Müllkutscher, um selbst auf dem des Unratwagens von Müllplatz zu Müllplatz zu fahren, um so den besten Einblick in die Arbeitsweise dieses staubgeplagten Berufes zu gewinnen, sie folgen den Transportarbeitern auf Schritt und Tritt, um die bei dieser Tätigkeit zutage tretenden Erkrankungen genauestens

studieren zu können, im Tunnelbau und auf dem hohen Stahlgerüst, in chemischen Werkstätten und am Schraubstock — überall sind die jungen Forscher zu finden, die hier wirklich zu wahren Freunden der wertvollen Volksgenossen werden.

### Das süße Gift

In ihrem Vorwärtsträngen erkant die Technik fast täglich immer neue Mittel, die aber wiederum die Gefahr einer Gesundheitschädigung verdoppeln. So werden jährlich nicht weniger als 3000 neue chemische Lösungsmittel erfunden, die uns den Arbeitsprozeß erleichtern und beschleunigen helfen solle. Gerade aber aus diesen Stoffen wächst die gesundheitliche Gefahr für den damit Arbeitenden. Da ist das Trichloräthyl, ein chemischer Stoff, der in der Industrie als Entfettungsmittel sehr häufig gebraucht wird. Er ist deshalb so gefährlich, weil von ihm ein angenehmes süßes, ja fast prickelndes Duft ausströmt, den besonders die Arbeiterinnen gerne einatmen. Ja, man kennt Fälle von Schüchtheit, nach denen sich Frauen an betrieblichen Tischen Zutritt in die Fabrik verschaffen, nur um sich den geliebten Duft um die Nase streichen zu lassen. Dieser verführerische Wohlgeruch führt jedoch, wenn man ihn ungehindert auf sich einwirken läßt, schwere Schädigungen herbei.

Häufig sind auch die Manganvergiftungen in den Fabriken für Taschenlampenbatterien, während die vor einigen Jahren in der Kunstharzindustrie aufgetretenen Manganerkrankungen, die durch die schädlichen Dämpfe der zur Verarbeitung gelangenden Karbonsäure, Normaldehyd und Ammoniak entstanden sind, zu allen entscheidenden Schutzmaßnahmen in den Arbeitsräumen der Fabriken geführt haben.

Das Universitätsinstitut verfügt über eine außerordentlich interessante Lehrschau, in der alles erdenkliche Studienmaterial über die Berufsfrankheiten zusammengetragen ist. Hier wird dem Besucher demonstriert, durch welche giftigen Farben und Chemikalien chronische Vergiftungszustände entstehen können, und wie sie sich auswirken, da erklärt man, wie sehr erzwungene Körperstellungen mit ihrer Ueberanstrengung bestimmter Muskelgruppen das Knochenstystem verändern können. So sieht man X-Beine der Bäcker, Plattfüße der Kellner, Wirbelsäulenverkrümmungen bei Drechern, eingedrücktes Brustbein bei Schuflern, während die Schleimbeutelentzündungen am Knie bei Schneeräumern und Porzellanmalern, Schwielbildungen an der inneren Handfläche beim Klempnern, Gebißveränderungen und Augenabwärtungen bei Glasbläsern die gleiche berechtigte Sprache sprechen, welche nachteiligen Folgen diese oder jene Beschäftigung mit sich bringt.



Mary Wigman mit ihrer Tanzgruppe bei einer Studie

Pressenfoto

## Hauptstadt ohne Verkehrsunfälle

### Kabul gibt den Großstädten ein Beispiel / Wo Leichtsinns mit dem Tode bestraft wird

In der Weltstatistik der Verkehrsunfälle steht Kabul, die Hauptstadt des Königreiches Afghanistan, an der untersten Stelle. Nach dem Landesgesetz können Leute, die leichtsinnig einen Verkehrsunfall verschulden, mit dem Tode bestraft werden.

Die Risser jener Menschen, die täglich auf der Welt Verkehrsunfällen zum Opfer fallen, vergrößert sich trotz aller Gegenmaßnahmen immer mehr. Die zunehmende Verkehrsdichte stellt die Polizeipräsidien aller Großstädte vor ein schweres Problem. Allein in den Straßen

Londons verunglückten nach den neuesten Berechnungen durchschnittlich etwa 20 Menschen im Tag tödlich. Um so erstaunlicher wirkt es, daß eine Stadt, die weder Lichtsignale noch Fußgängerüberwege, ja, nicht einmal besonders geschulte Verkehrspolizisten hat, die wenigsten Verkehrsunfälle aller Hauptstädte der Welt aufweist: Kabul, die interessante, alte Hauptstadt des Königreiches Afghanistan.

Kabul hat die für europäische Begriffe kleine Einwohnerzahl von 80.000. Aber man glaubt nicht, daß der Straßenverkehr deshalb gering sei. Zwar ist Kabul — und das spielt natürlich bei der geringen Unfallzahl eine Rolle — eine Stadt ohne Eisenbahn, ohne Straßenbahn und ohne Autobus, und steht damit einzigartig unter allen Hauptstädten der Welt da. Dafür gibt es neben den vielen Kamelen und Eseln, die hier die Hauptverkehrsmittel bilden, zahlreiche Privatautos und Taxen. Kamel und Esel beherrschen seit dem 16. Jahrhundert das Stadtbild, und es stellt der modernen Verkehrstechnik nicht gerade das beste Zeugnis aus, wenn sie an Sicherheit den Kraftwagen weit übertrifft. Gewiß kennt man in Kabul das Wort „Tempo“ nicht, und der Eile-mit-Weile-Standpunkt, den die Kamelkarawanen sich zu eigen machen, trägt dazu bei, daß sich fast niemals ernsthafte und folgenschwere Verkehrsunfälle zutragen. Es gibt aber auch noch einen zweiten Faktor, dem Kabul seine bezeichnendste Verkehrssicherheit verdankt. Nach dem afghanischen Gesetz braucht zwar niemand, der einen Kraftwagen lenkt, eine Karawane führt oder sonst ein Verkehrsmittel steuert, einen Führerschein, dafür aber kann derjenige, der durch Leichtsinns einen ernstlichen Verkehrsunfall verschuldet, zum Tode verurteilt werden.

Dieses Gesetz bringt es mit sich, daß die Autofahrer der Wagen an Kreuzungen langsam klingeln, daß die Eseltreiber „Achtung“ rufen und die Führer der Kamelkarawanen an unübersichtlichen Stellen ihrem Zug voranlaufen und die Passage nach allen Richtungen hin sichern. Dabei verlangt man von den Fußgängern durchaus keine besondere Disziplin; sie laufen kreuz und quer über die Straßen und gehen von einem Basar in den anderen. Die Hauptstadt Afghanistans hat nämlich noch mehr Eigentümlichkeiten. Hier gibt es weder Klatsch noch Schaukasten. Die Menschen haben Zeit, sie gehen in die Geschäfte und Werkstätten hinein, probieren, kosten, untersuchen ohne Kaufzwang, verlassen das Geschäft, um ein anderes aufzusuchen. Und noch ein besonderes Kuriosum weist Kabul auf. Es besitzt weder ein Kino noch ein Theater. Der Versuch eines französischen Unternehmers, ein Lichtspieltheater zu eröffnen, schlug fehl. Schon nach zwei Monaten mußte der Betrieb wegen Mangel an Besuchern die Tore schließen. Taufendjährige Tradition hat sich in Kabul nicht verdrängen lassen. Das Kamel steigt über das Auto, die Geleise Mohammeds schlagen die moderne Mode — man sieht nur tiefverschleierte Frauen — und diese Niederlage moderner Technik und moderner Lebensart hat auch ihr Gutes gehabt: Kabul ist — auch damit steht es auf der Welt einzig da — eine Landeshauptstadt ohne Arbeitslose.

### Das hatte er nicht erwartet

Patient: „Ja, Herr Doktor, gleich nachdem ich mich so lächelnd fühlte, ging ich zum Apotheker, der mir riet...“

Arzt: „Es ist eine schlechte Gewohnheit, den Apotheker aufzusuchen. Diese Apotheker raten höchstens zu Dummheiten, die ein tüchtiger Arzt dann ausbaden muß!“

Patient: „Der sich nicht fördern läßt: ... der mir riet, Sie aufzusuchen, weil Sie ein Spezialist für Magenfragen seien...“

Die uralte Geschichte war das, die das Volk sich gemacht hatte im Laufe der Jahrhunderte und mit der es zu erklären versuchte, wie es wohl gekommen sein könnte, daß da brüderlich das Stromeis, mitten aus dem flachen Land heraus, der Rattenberg sich aufstürzte. Die alte Sage gab aber jetzt den Anstoß dazu, daß der Sepp mit anderen Geschichten aus dem Wald aufwarten mußte, und da erzählte er von der Trub, vom Bilmesschnittler, von Hegen und Zaubern, daß die Welt schon recht schnell verging.

Kaum dachten die Dieb und die Lotti noch daran, daß der Karl und der Karl zum nächsten Wirtshaus gefahren waren. Sicherlich hatten sie eins gefunden, weil sie sich noch nicht wieder eingesehen hatten.

Daran erinnerte sie der Ruchberger Sepp. Ob sie allein wären, wollte er wissen, denn daß zwei Räuber austauchten in seinem Revier, Städterinnen offensichtlich, aber ohne Aufschrei, ohne himmellange Vergessenen, über die jeder Wälder lachen muß, das kam ihm seltsam vor.

„Nein“, sagte ihm die Lotti, „mein Bruder und sein Freund sind zum nächsten Wirtshaus gefahren und warten da auf uns. Sagen Sie es uns halt, ob es weit ist bis dahin?“

„Dös net“, meinte der Sepp, „a guats halbs Stündel gehen Sie auf Röhrenbach, allweil hier auf der Straßen weiter. Da stündens dann schon 's Dorf und an Herrn Bruder. Aber“, schloß plötzlich ein beunruhigender Gedanke in ihm hoch, „in Röhrenbach, da verpacktens ja Herr o' Jagd. Will er halt mit-schneern, der Herr Bruder, geit!“

„A wöbin“, tat die Lotti, „mein Bruder ist ja gar kein Jäger. Ein Zufall ist's, daß wir heut hier sind.“

(Fortsetzung folgt)

## Der Jäger vom Himmelreich

### Ein fröhlicher Roman aus dem Bayrischen Wald von Hans Wagner

Copyright Korrespondenz-Verlag Hans Müller, Leipzig.

### 2. Fortsetzung

Wie finstere Aulissen, die das, was hinter ihnen zu sehen ist, in kräftigem Kontrast nur noch scharfer hervorheben sollen, fanden die Berge da, und hinter ihnen, da dehnte sich ein weites, hunder Teppich aus.

Es war gerade so, als wenn der liebe Herrgott, der wohl wußte, wie sehr die beiden Reissbegleiter sich in ihrem Streben nach dem nächsten Bierstank von den Freundinnen unterschieden, diesen nun eine richtige Freude hätte bereiten wollen. Ja, es war wirklich ein hunder, herrlicher Teppich, der da drunten ausgebreitet lag.

Aus dem weiß-blauen Himmel leuchtete die Sonne mit festlichem Glanz auf ihn herab. Das Gold der reisenden Felle, das helle Grün der Wiesen, das in Grau und Blau und Schwarz sich verlaufende Dunkel der Forsten, das alles formte sich zu einem unerhört prächtigen Gesamtbild.

Silberne Bänder waren durch den Teppich gewirkt. Ein großes, breites, der Donaustrom, ein schmaleres, grünlich schimmerndes; die aus dem Südwesen herbeilebende Jax, und kleine, gerade und gewundene, die sich durch Feld und Wald und Fluß hinschlängelten zu den großen Gewässern.

Die Strahlen der Sonne brachen sich in dieser glänzenden Flur und spiegelten sich wieder in den glatten, roten Dächern und der grünen Raitna der Kirchtürme der weithin über die Ebene verstreuten Ortschaften.

Und der alte Waldläufer, der wohl gemeist hatte, daß sich die beiden hier nicht auskannnten, wies ihnen die Gegend.

„Schau's, dös zwoa Türm dort, dös is Osterhofen. Und da drunten, schins, dös is Riedersteich. Früher is dös am andern Ufer von der Donau g'legen, aber dann ham's a neues Bett graben und 's Wasser umg'leitet, daß es der Kirchen und an Kloster Ioan Schaden mehr tan hat.“

Auf Halsbalk, das kleine Wälderkirchlein an der Einmündung der Jax in die Donau, zeigte er und deutete hernach mit der großen braungebrannten Hand auf Deggendorf hinunter.

Behäbig und breit lag die alte Stadt da drunten. Ihr Stadtturm wuchs wichtig und trotzig aus den hochgelegenen Dächern der alten Bürgerhäuser und tauchte seinen eleganten Spitz in das Blau des Sommerhimmels.

Wie zerbrechliches Spielzeug schauten neben ihm die Türme der Stadtkirche und der Pfarrkirche drunten am Wasser aus.

Als das erklärte der Ruchberger mit andächtigem Eseln den fremden Damen. Dann ging seine Hand weiter, über die Donau hinüber, wo eine Anzahl von weißen Häusern mit roten Dächern sich um einen Turm lagerte, der auffallend dem von Röhrlingen glich.

„Raintosen is dös da drunten, da schaffens dös Raintosen hin. Und dös dort“ — der Zeigefinger wanderte weiter zu dem jenseits des

Stromes schroff aus der Ebene aufsteigenden Berg, den ein Schildstein krönte — „dös is der Rattenberg.“

Die Freundinnen blickten interessiert auf den einfachen Gesellen herab, der so mutterfeils allein, durch die Donau von seinen Brüdern im Wald getrennt, in der Ebene Wandt hielt.

„Wie wenn ihn einer verloren hätt, so liegt er da“, meinte die Lotti.

„Sei is wahr“, ergriff der Alte wieder das Wort. „Den hat aa oana verloren. Wissens denn dös net?“

„Jeht hörens aber auf“, lachte die Lotti. „da gehdrt schon was dazu, so ein Trumm Berg zu verlieren.“

„Is aber doch so g'wesen“, behauptete der Ruchberger fest und fest. Und wie die Mädel in ihn drangen, ihnen dieses unglückliche Geschehen zu erklären, begann er seinen Bericht:

„Lang is dös freilich schon her, aber wahr is's doch. Wann mir a bissel weiter nach rechts hinschauen könnten, da hätten's as Kloster Metten g'sehn, dös wo der Kaiser Karl gründ't hat. Dös frommen Klosterbergn da drunten, dös ham an Teisl halt gar net paht und da hat er's allesamt vernichten wolln. In d'Metten Stoa'bruch is er eini und hat sich sel' große Schuttsarn voll Stoana g'laden. Dös hat er in d'Donau ein'schmeißn wolln, damit dah's Wasser steigt und d'Klosterbergn alle versäusen tät. Aber wia-r-a schon an der Donau g'wesen is mit seiner Fuhr, da ham auf oamal d'Bloden ang'fangen zu säuen da drenten in Michelbuch — schins dös Dorf da drenten? — und d'Bayern ham an Engel des Herrn det', wia's so der Brauch is bei uns. Dös hat an Teisl freilich net paht, ausg'rissen is er und d'Schuldarn missamt d' Stoana hat er verloren, wia-r-a g'rud is in sel' Höllen. Da san d'Herrn Benediktiner g'rettet g'wesen und der Berg hat aa da g'standen...“



# Mit Minenwerfern zur Übung

## Ein erlebnisreicher Tag bei der Minenwerferkompanie unseres Grenadier-Regiments

Strahlend stieg das Morgenrot im Osten hoch. Die ersten Hahnenschreie ziehen den Ring ihres Echos um die noch schlafende Stadt. Draußen in unserer alten Grenadierkaserne steht die Minenwerferkompanie marschbereit zu einer Übung. Romantik und Erlebnis einer vergangenen großen Zeit stellen sich mir an diesem frühen Tag ungestüm in den Weg. Ich reite wieder wie vor fast zwei Jahrzehnten vor einer Minenwerfertruppe. Ich bin mit meinen Gedanken wie hineingestoßen in den Strudel einer aufbrechenden Erinnerung. War es erst jetzt, ist es wieder neu, oder reicht die Tiefe und Gewalt jenes größten Geschehens mit lebendiger Bewusstheit über alle Zeiten und Räume in die Gegenwart hinein? Das Leder knirscht, Pferdehufe treten nach ihren ewigen, rhythmischen Befehlen den Takt auf Straße und Pflaster. Prohen und Wagen knarren ihr einsönig Lied durch verschlafene Gasfen ostwärts. Ich reite neben dem Kompaniechef. Ich bin nur Gast und doch im Geiste und in der Erinnerung ein Teil dieser Truppe und dieser militärischen Wesenheit.



Werfer in Feuerstellung  
„Dram, ihr Feinde, seht euch vor, wir sind vom Minenwerferkorps“

Auf dem Marsche denke ich an den Einsatz des Minenwerfers während des Weltkrieges, wo er fast ausschließlich im Stellungskampf Verwendung fand. Vor dem Schuß mußte man ihn mühsam einbetten, er war noch ein Borderlader mit glattem Rohr, die Abzugseile mußte recht lang sein, denn die Häufigkeit der Rohrkrepierer zwang zur Vorsicht. Damals nannte man uns noch die „Artillerie der Parvenus“. Und doch hatte diese Waffe, als sie bei Kriegsende mit 1200 schweren, 2400 mittleren und 12000 leichten Minenwerfern heimkehrte, den Nachweis ihrer Notwendigkeit erbracht. Allerdings, so hervorragend wie die 13. Kompanie von heute, waren wir damals nicht ausgerüstet. Wir hatten nicht diese schöne Verpackung, nicht diesen umfassenden Trost, hatten keine Werfer mit gezogenen Rohren, Lafetten und Rundblickferntrohren.

Der Kompaniechef neben mir erzählt:

Diese junge Waffe hat nach dem Weltkriege starke Wandlungen durchgemacht. Sie ist heute das Infanteriegeschütz, die treue Begleiterin der Schützenkompanien, die im engsten, örtlichen Zusammenwirken mit der Infanterie spezielle Aufgaben zu erfüllen hat. Ihr obliegt insbesondere die Bekämpfung von widerstandsfähigen, offenen und verdeckten Zielen, denen Maschinengewehre nicht beikommen können. An Stellen, wo die Artillerie Nahziele wegen der Gestrecktheit ihrer Flugbahn nicht zu erreichen vermag, tritt der Minenwerfer mit seinem Steilschuss in Tätigkeit. Schließlich auch noch zur Ergänzung schwacher oder zum Ersatz fehlender Artillerie. Der leichte Minenwerfer besitzt etwa die Wirkung der Feldkanone, wobei die Splitterwirkung der Mine außerordentlich groß ist. Schwere und Waffengewicht sind jedoch geringer zu Gunsten größerer Beweglichkeit.

Inzwischen sind wir am Nordrand des Kästaler Waldes angelangt. Der Kompaniechef gibt die Gefechtslage bekannt. In mir summt das alte Minenwerferlied:

„Ihr Minenwerfer seid zur Hand  
es gibt in Stellung zu marschieren.  
Die Werfer werden angespannt  
der Feind soll unsere Waffe spüren.  
Am Wege wilde Rosen blühen  
wenn wir die Werfer feindwärts ziehen.“

Schon reitet der Zugtrupp nach vorne zur Erkundung der Feuerstellung. Der Werferoffizier hält die Verbindung zum Zugtrupp aufrecht. Meldereiter jagen daher. Die Feuerstellung ist erkundet. Prohen und Trost bleiben in rückwärts

tiger Deckung. Die Werfer rücken in die Feuerstellung. Die Drahtverbindung von den Werfern zur B-Stelle (Beobachtungsstelle) und zum Kompanietrupp wird hergestellt. Die Grundrichtung wird angesprochen, die Hangmeldung wird

## Rundgang durch den Kompaniebereich

Wir reiten heimwärts. Ein erlebnisreicher Tag liegt hinter uns. Ich spreche mit Unteroffizieren und Mannschaften der Kompanie. Der Geist der alten Armee lebt unbewungen in der neuen Wehrmacht. Ein kurzer Rundgang noch durch den Kompaniebereich. Alles ist in größter Sauberkeit. Aus der Kammer blüht und blinkt der Geräte-, Waffen- und Bekleidungs-vorrat. Ordnung und Organisation sind von der Führung dieser Minenwerferkompanie zum Gesetz erhoben. Das prachtvolle Pferdematerial ist der Augapfel des Kompaniechefs. Seine Augen leuchten beim Rundgang durch den Stall. Hier, — in dieser herrlichen, jungen Wehrmacht, — in diesem prachtvollen, soldatischen Geist, er-



Die Harbarmeldung wird fertiggemacht  
Der Komp.-Trupp beim Erstellen der Wettermeldung



Helmkehr von der Übung

durchgegeben. Blink- und Windgeräte springen bei Versagen des Drahtes ein. Die Werfer sind feuerbereit. Das Einschleichen beginnt. Wir reiten zur B-Stelle. Hier arbeiten Scherenfernrohr, Entfernungsmesser und Richtkreis nach exakten artilleristischen Gesichtspunkten. Der Feldwebel gibt mit sicherer Ruhe seine Befehle an die Feuerstellung. Alles läuft wie am Schnürchen. Etwa fünfzig Meter ostwärts von der B-Stelle hat der Kompanietrupp seine Befehlsstelle aufgeschlagen. Hier ist Seele und Nerv der Kompanie. Hier sind auch die Geräte aufgebaut für die „Barbarmeldung“ (Wettermeldung der Artillerie).

Der alte Kriegsminenwerfersoldat wird nachdenklich. Schließlich freut er sich an dem Fortschritt seiner Waffe — wenn er ihn technisch auch nicht ganz erfährt hat. Das es da nicht alles gibt! Hier steht ein Windmesser, dort ein Wellenspiegel, um die Schnelligkeit der Wellen und damit den Höhenwind zu berechnen. Ein Lustdruck- und Feuchtigkeitsmesser, ein Pulver- und Schleuderthermometer und eine Wetterfahne zur Ermittlung der Richtung von Bodenwinden ergänzen die Gerätschaften. Auf einem Wehrtisch mit Rippegel können sogar exakte Karten hergestellt werden.

Fürwahr, eine Vermählung von Wissenschaft und moderner Kriegstechnik.

der ist innerlich groß und frei, der in diesem gläubigen Dienstwillen für Volk und Vaterland lebt.

Wer mit dem Leben spielt  
kommt nicht zurecht,  
wer sich nicht selbst besieht  
bleibt immer knecht.

Ich diene, heißt — ich verzichte. Macht auch diesen Grundsatz zum Gesetz, Soldaten, und ihr



In Feuerstellung



An der B-Stelle

seid die freiesten, tapfersten Waffenträger aller Zeiten und aller Nationen!

Ich scheid von der 13. Kompanie unseres Grenadierregiments mit dem Bewußtsein, daß klarer Führerwille, lebendiger Sozialismus und hingebende Kameradschaft hier bereits das Fundament zu diesem Hochziel gelegt haben.

Dr. W. K.

## An die richtige Stelle wenden

Täglich gehen den Generalkommandos Gesuche, Anträge und Aufträge zu, für die ein Generalkommando nicht zuständig ist. Es handelt sich in erster Linie um Gesuche zur freier Dienstleistung bei der Truppe, um Bitten um Einstellung bei bestimmten Truppenteilen, um Anfragen, wann dieser oder jener Jahrgang einberufen wird, um Fragen über die Dauer von Reserveübungen u. a. m. Da durch das Wenden an eine nicht zuständige Dienststelle die Beantwortung der Fragen verzögert wird, wird gebeten, sich in den oben genannten Fragen an die zuständige Dienststelle, die Wehrmeldeämter zu wenden. Für Fragen der Unterstützung von Familienangehörigen von zum Heeresdienst Einberufenen sind die Wohlfahrtsämter der Kommunalbehörden zuständig.

## Der Trompeter von Königgrätz gestorben

In Oranienburg wurde kürzlich der 92 Jahre alte Pensionär Edmund Stengel beigesetzt, der im Feldzuge von 1866 Stabstrompeter beim Kommandeur der 1. Preussischen Armee war und die Signale in der Schlacht bei Königgrätz befehlen hat.

Das Institut  
ganda, Berlin  
mit der Stadt  
zuständigen  
4. bis 12. Juli  
feld in Saarbr  
Saarbrück

Saarbrück  
allein, sonder  
ist in der 3  
Stunde seiner  
Belgeschichte  
Band nicht ir  
schlechthin, so  
Zeiten ein we  
deutschen  
zu deutsch  
Blut. In e  
dieses Land se  
Kampf gefähr  
geprengte No  
hauptet, bis s  
heimkehren for  
land.

Seit den 3  
reiche Land an  
gewesen, und  
Grenzmarkt im  
die von Anb  
deutsche Ari b  
seit ihrer Arb  
Rückgliederung  
vollzogen war  
tem Eifer an  
fens und Scho  
Wiederaufbau

Nun aber g  
um der Wirt  
der Saat we  
für die G  
Hungsbard  
Diesem Ziel  
schau 1936  
12. Juli in  
wird. Diese  
Nähe zum er  
legen von dem  
im Rahmen  
rischen K  
gliederung gel  
von dem fri  
bewerb Deutse  
wird sich Sa  
schau in den  
hätte fügen, d  
samen Schaffen

Gleichzeitig  
helluna den  
anschaulicher  
Dritten Reich  
klärung für de  
und ein Bewe  
land soll von  
von der Ar  
anschauung.

Auf dem er  
brüden steht  
lände für Run  
80 000 Quadri  
15 000 Quadri  
der umfangre  
Raum gebede  
Sondersehauer  
kulturelle  
ein. Dann h  
Beispiel zu  
schaft Sa  
die Erzeuun  
regelung, die  
form zur De  
schau, derer  
schneidet die  
Kauer, inder  
Die Scha  
schaft aber  
gang von Dr

## Frank Effekte

Festverzinl. We  
Dt. Reichsanl. v. 1  
ler Dt. Reichsanl.  
Baden Freist. v. 1  
Bayern Staat v. 1  
Aut. Abl. d. Dt. P  
Dt. Schatzbrief  
Augsburg Stadt v  
Haidelbr. Stadt v  
Ludwigsh. v. 26  
Mannh. Gold v.  
Mannh. Gold v. 2  
Pirmasens-Stadt v  
Mann. Abf. d. Dt. P  
Hess. L. L. L. g. R. I.  
B. Kom. Goldsch  
do. Goldanl. v. 2  
do. Goldanl. v. 2  
Bay. Hyp. Wechs.  
Frankl. Hyp. Gold  
Frankl. Ligu.  
Fehl. Goldsch.  
Fehl. Goldsch. L.  
Mein. Hyp. v. 1  
Mein. Hyp. Ligu.  
Pfalz. Hyp. Gold  
Pfalz. Ligu.  
Pfalz. Hyp. Gold  
Rhein. Hyp. Gold  
Rhein. Hyp. Gold  
do. 5-9  
do. 12-13  
do. Ligu.  
do. Gdkom.  
Süd. Boder-Lig  
Großkraftw. M  
Lind. Akt.-Obl. v  
Rhein-Main-Don  
Ver. Stahlw. Obl.  
IG Farbenind. v.  
Mexik. amort. in  
do. 5-9 v. 06  
Osterr. Goldren  
Türk. Bagdad  
Unverz. St. Goldr  
Industrie-Aktie  
Accumulatoren  
Aut. Gahr  
Aschaf. Zellsch  
Bav. Motor -W  
Berl. Licht -A. K.

Das Saarland bezeugt der Welt seine Aufbauarbeit

Die Grenzmarkschau Saarbrücken 1936 / Was sie sagt, was sie bedeutet

Das Institut für deutsche Wirtschaftsprüfung, Berlin, Bezirk Süd, führt gemeinsam mit der Stadtverwaltung Saarbrücken und den zuständigen Wirtschaftsstellen in der Zeit vom 4. bis 12. Juli auf dem erweiterten Befreiungsfeld in Saarbrücken eine Grenzmarkschau Saarbrücken 1936 durch.

Diese Schau soll ein eindringliches Wort reden für die saarländische Arbeit, soll nach besserer Kraft Wegbereiter sein im Kampf um die Erhöhung des Lebensstandards.

Erhöhte Bauaktivität im Mai 1936

Im Mai war die Bauaktivität laut 'Wirtschaft und Statistik' in den Groß- und Mittelhäusern wiederum außerordentlich lebhaft, sowohl im Wohnungsbau als auch im Bau von Nichtwohngebäuden.

den Mittelhäusern. Von den fertiggestellten Wohnungen in Wohngebäuden waren 3209 Wohnungen mit Unterbringung aus öffentlichen Mitteln errichtet gegen 1935 im Vorjahr, also mehr als doppelt so viele.

Erneut Senkung des niederländischen Diskontsatzes

Die Niederländische Bank hat erneut den Diskontsatz um 1/2 v. H. von 4 auf 3 1/2 v. H. gesenkt. Nach dem zweimaligen Diskontsenkungen vom 29. Mai (2 1/2 auf 3 1/2) und vom 3. Juni (3 1/2 auf 4 1/2 v. H.) hatte die Niederländische Bank am 24. Juni einen Diskontsatz auf 4 v. H. vorgezogen.

Neue Inlandszucker-Freigabe

Der Reichsminister hat durch den Vorstehen der Hauptverwaltung der deutschen Zuckerwirtschaft mit Wirkung vom 3. Juli d. J. eine weitere Inlandszucker-Freigabe von 5 Prozent verfügt.

Ergebnis der Schweineerzeugerzählung

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes vom 4. Juni 1936 hat sich für den Vorkriegsbestand von 526 758 Stück ergeben, wovon am 4. Juni des Vorjahres nur 499 829 Stück ermittelt wurden.

Uneinheitlicher Wochenbeginn

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung des Geschäftes bei nur unbedeutenden Umsätzen in uneinheitlicher Kursentwicklung.

gegen wurden Affenmarken, in denen geringer Bedarf nicht zu befriedigen war, 3 1/2 Prozent höher bewertet. Gegen letzter Notiz am 2. d. M. lagen Deutsche Aktien um ca. 1/2 Prozent, in den übrigen Märkten stiegen nur noch auf: Schiffenburger Zellstoff (plus 1/2), Dormander Union und Zellstoff (je plus 1/2), Reichs-Eisenwerk (minus 1/2), Reichs-Waldholz (minus 1/2) und Holzmann (minus 1/2).

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Tendenz: still

Die Börse lag zum Wochenbeginn außerordentlich ruhig, nach einigermaßen gebelerten Anfangskursen trat angehört der ausgeprochenen Geschäftslage in Aktien ein leichter Rückgang ein.

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 6. Juli. (Amtlich, Freiverkehr). Elektrolytischer Kupfer (Wien), prompt, ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam 100 Rk. 53 Rk. 50.

Getreide

Rotterdam Getreide

Rotterdam, 6. Juli. (Anfang) Weizen (in Halb. per 100 Rk.) Per Juli 4,25, September 5,00, November 5,10, Januar 1937 5,10.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 6. Juli. (Amtlich) Oktober 1274 Brief, 1275 Geld, 1274 bez., 1274 Abrechnungsfurte; Dezember 1275 Brief, 1275 Geld, 1275 Abrechnungsfurte, Januar 1937: 1276 Brief, 1271 Geld, 1270 Abrechnungsfurte; März 1261 Brief, 1261 Geld, 1260 bez., 1260 Abrechnungsfurte; Mai 1286 Brief, 1285 Geld, 1285 Abrechnungsfurte. Tendenz: sehr stetig.

Märkte

Wannheimer Schlachtviehmarkt

Auflrieb: 48 Ochsen, 90 Kühe, 163 Rinde, 111 Färsen, 33 Ferkel, 683 Rinder, 3 Schafe, 2374 Schweine, 11 Ziegen, Briefe: Schaf 42-45, 38-41, Bullen 40-43, Ferkel 37-39, Rinde 40-43, 36-39, 28 bis 33, 20-25, Rinder 42-44, 38-40, Rinder 60 bis 65, 54-59, 48-53, 34-45, Schweine 57, 56, 53, 53, 51, Briefverkauf: Grobvieh gutetelt, Rinder festpendend, Schweine lebhaft.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for currency type (Gold, Brief, Geld) and date (4. Juli, 6. Juli). Lists various international currencies and their exchange rates.

Nun aber gilt es, neue Wege zu finden, um der Wirtschaft des wertvollsten Landes der Saar weitere Abzweigungsmöglichkeiten für die Erzeugung seiner Leistungskraft zu schaffen.

Die Schau aber auch durch diese Aufhellung den Menschen an der Saar selbst ein anschaulicher Einblick in die Gefährdung des Dritten Reiches vermittelt werden, eine Erklärung für die wirtschaftssozialen Gegebenheiten, und ein Beweis für die Notwendigkeit, das Saarland soll von seiner Arbeit finden, das Reich von der Kraft nationalsozialistischer Weltanschauung.

Die Schau aber bringt eine umfassende Beteiligung von Industrie, Handel und Handwerk.





